

Perispirit

Allan Kardec: »Das Buch der Geister«

Einleitung in das Studium der spiritistischen Lehre – Absatz VI – Seite 27

Die Seele ist ein inkarnierter Geist, dessen Körper nur die Hülle ist.

Der Mensch besteht aus **drei** Dingen:

1. dem Körper oder dem materiellen Wesen, analog zu den Tieren, und wird durch dasselbe Lebensprinzip belebt;
2. der Seele oder dem immateriellen Wesen, dem im Körper inkarnierten Geist;
3. dem Band, das Seele und Körper vereint, dem zwischen Materie und Geist vermittelnden Prinzip.

Folglich hat der Mensch zwei Naturen: durch seinen Körper trägt er Merkmale der Natur der Tiere, deren Instinkte er besitzt; durch seine Seele trägt er Merkmale der Natur der Geistwesen.

Das Band oder der **Perispirit**, als Bindeglied zwischen Körper und Geist, ist eine Art halbmaterielle Hülle. Der Tod ist die Zerstörung der größten Hülle, der Geist bewahrt aber die zweite, die für ihn einen ätherischen Körper bildet, der zwar für uns im Normalzustand unsichtbar ist, den er jedoch gelegentlich sichtbar und sogar fühlbar machen kann, wie dies bei dem Phänomen der Geistererscheinungen geschieht.

Der Geist ist daher also keineswegs ein abstraktes, unbestimmtes Wesen, das nur der Gedanke entwerfen kann: er ist ein reelles, festgelegtes Wesen, das in bestimmten Fällen durch die Sinne des Sehens, Hörens und Tastens spürbar wird.

Der Perispirit

93. Ist das Geistwesen eigentlich bloß oder ist es, wie einige behaupten, mit irgendeiner Substanz umgeben?

„Das Geistwesen ist von einer für dich dunstigen, für uns aber noch sehr groben Substanz umhüllt, die jedoch noch dünn genug ist, um sich in die Atmosphäre erheben und dahin begeben zu können, wohin es will.“

So, wie der Keim einer Frucht von der Keimhülle umgeben ist, so ist auch das Geistwesen eigentlich von einer Hülle umgeben, die man vergleichsweise „Perispirit“ nennen kann.

94. Woraus nimmt der Geist seine halbmaterielle Hülle?

„Aus dem universellen Fluidum jedes Himmelskörpers. Deshalb ist sie nicht auf allen Himmelskörpern dieselbe; wenn das Geistwesen von einer Welt in die andere geht, wechselt es seine Hülle, so wie ihr die Kleidung wechselt.“

– Wenn die Geistwesen der höheren Welten also zu uns kommen, nehmen sie einen gröberen **Perispirit** an?

„Sie müssen sich mit eurer Materie bekleiden, wie schon gesagt.“

95. Nimmt die halbstoffliche Hülle des Geistwesens feste Formen an und kann sie wahrnehmbar sein?

„Ja, eine Form je nach Wunsch des Geistwesens und so erscheint es euch manchmal im Traum oder im Wachzustand und kann eine sichtbare und sogar greifbare Form annehmen.“

135. Gibt es im Menschen noch etwas anderes, als die Seele und den Körper?

„Das Band, das Seele und Körper verbindet.“

– Wie ist die Beschaffenheit dieses Bandes?

„Es ist halbstofflich, d.h. ein Mittler zwischen Geist und Körper. Und das ist notwendig, damit die beiden miteinander verkehren können. Durch dieses Band wirkt der Geist auf die Materie und umgekehrt.“

So besteht der Mensch aus 3 wesentlichen Teilen:

1. dem **Körper** oder materiellen Wesen, analog zu den Tieren und von demselben Lebensprinzip beseelt;
 2. der **Seele**, dem inkarnierten Geistwesen, dessen Wohnung nun der Körper ist;
 3. dem vermittelnden Prinzip oder **Perispirit**, einer halbstofflichen Substanz, die dem Geistwesen als erste Hülle dient und Seele und Körper verbindet. So sind in einer Frucht auch Keim, Samenhülle und Schale.
-

141. Liegt etwas Wahres in der Ansicht derer, die glauben, die Seele sei äußerlich und würde den Leib umgeben?

„Die Seele ist nicht im Körper eingeschlossen, wie der Vogel im Käfig; sie strahlt und zeigt sich draußen, wie das Licht durch eine Glaskugel, oder wie der Schall um einen tönenden Mittelpunkt herum; in diesem Sinne kann man sagen, sie sei äußerlich, aber sie ist deswegen nicht die Hülle des Körpers. Die Seele hat zwei Hüllen: die eine ist fein und leicht, das ist die erste, der **Perispirit**; die andere grob, stofflich und schwer, das ist der Körper. Die Seele ist der Mittelpunkt all dieser Hüllen wie der Keim in einem Kern; wir haben es schon einmal gesagt.“

150. Bewahrt die Seele nach dem Tode ihre Individualität?

„Ja, sie verliert diese nie. Was wäre sie, wenn sie diese nicht beibehalten würde?“

– Wie stellt die Seele ihre Individualität fest, da sie ihren materiellen Körper nicht mehr hat?

„Sie hat noch ein ihr eigenes Fluidum, das sie aus der Atmosphäre ihres Planeten schöpft und das die Spuren ihrer letzten Inkarnation enthält: ihren **Perispirit**.“

– Nimmt die Seele nichts von hier unten mit?

„Nur die Erinnerung und den Wunsch, in eine bessere Welt zu gehen. Diese Erinnerung ist voller Süße oder Bitterkeit, je nachdem, was sie aus dem Leben gemacht hat; je reiner die Seele ist, desto mehr begreift sie die Nichtigkeit dessen, was sie auf Erden zurücklässt.“

Trennung von Seele und Körper

154. Ist die Trennung von Seele und Körper schmerzhaft?

„Nein, der Körper leidet oft mehr zu Lebzeiten, als im Augenblick des Todes: die Seele hat damit nichts zu tun. Die Leiden, die man manchmal im Augenblick des Todes empfindet, sind eine Freude für den Geist, der das Ende seiner Verbannung nahen sieht.“

Beim natürlichen Tode, der aus Erschöpfung der Organe infolge des Alters eintritt, verlässt der Mensch das Leben, ohne es zu merken: es ist eine Lampe, die aus Mangel an Energie verlöscht.

155. Wie vollzieht sich die Trennung der Seele vom Körper?

„Da die Bande, die sie zurückhielten, getrennt sind, befreit sie sich.“

– Vollzieht sich die Trennung plötzlich und mit abruptem Übergang? Gibt es eine scharfe Grenzlinie zwischen Leben und Tod?

„Nein, die Seele macht sich allmählich frei und entflieht nicht wie ein gefangener Vogel, dem man plötzlich die Freiheit wiedergibt. Die beiden Zustände grenzen aneinander und verschwimmen: so befreit sich der Geist allmählich von seinen Banden; sie lösen sich, sie zerreißen nicht.“

*Während des Lebens ist der Geist durch seine halbstoffliche Hülle mit dem Körper verbunden; der Tod ist nur die Zerstörung des Körpers und nicht dieser zweiten Hülle, die sich erst dann vom Körper trennt, wenn das organische Leben in ihm erlischt. Die Beobachtung beweist, dass die Ablösung des **Perispirit** im Augenblick des Todes nicht schlagartig vollendet ist; sie vollzieht sich nur allmählich und mit unterschiedlicher Langsamkeit, je nach den Individuen. Bei den einen geschieht das ziemlich schnell, und man kann sagen, dass der Augenblick des Todes auch gleichzeitig die Befreiung ist, innerhalb von ein paar Stunden; aber bei anderen, besonders jenen, deren Leben völlig materiell und sinnlich war, ist die Ablösung viel langsamer und dauert mitunter Tage, Wochen, sogar Monate; das setzt im Körper aber nicht die geringste Lebenskraft, noch die Möglichkeit einer Rückkehr ins Leben voraus, sondern nur eine einfache Affinität zwischen Körper und Geist, die stets im Verhältnis zu der Vorherrschaft steht, die das Geistwesen während des körperlichen Lebens der Materie gegeben hat. Die Vernunft sagt uns nämlich, je mehr der Geist sich mit der Materie identifiziert hat, umso mehr Mühe hat er, sich davon zu trennen; dagegen bewirken intellektuelle und moralische Tätigkeit, also erhabenes Denken, schon während des körperlichen Lebens einen Beginn der Ablösung, und wenn der Tod eintritt, geschieht sie fast augenblicklich. Dies ist das Resultat aller Beobachtungen von Individuen im Moment ihres Todes. Diese Beobachtungen beweisen auch, dass die Affinität, die bei bestimmten Individuen zwischen Seele und Körper bestehen bleibt, manchmal sehr qualvoll ist, denn der Geist kann dann den Horror vor der Zersetzung fühlen. Dieser Fall ist außergewöhnlich und besonders bei bestimmten Lebens- und Todesarten; er zeigt sich bei einigen Selbstmördern.*

162. Bei der Enthauptung z.B., bewahrt der Mensch da noch einige Augenblicke das Bewusstsein?

„Oft bewahrt er es noch einige Minuten, bis das organische Leben vollständig erloschen ist. Aber oft ließ ihn auch die Furcht vor dem Tode schon kurz vor dem Augenblick der Hinrichtung das Bewusstsein verlieren.“

*Es ist hier nur von dem Bewusstsein die Rede, das der Hingerichtete als Mensch und durch Vermittlung der Organe von sich haben kann, nicht als Geist. Hat er das Bewusstsein also nicht schon vor der Hinrichtung verloren, kann er es noch einige Augenblicke behalten, die aber sehr kurz sind, und das hört zwangsläufig mit dem organischen Leben des Gehirns auf, was dazu jedoch nicht einschließt, dass der **Perispirit** sich ganz vom Körper gelöst hat, im Gegenteil: in allen Fällen gewaltsamen Todes, wenn er also nicht durch allmähliches Erlöschen der Lebenskräfte herbeiführt wird, sind die Bande, die den Körper mit dem **Perispirit** vereinen, zäher und die vollständige Ablösung ist langsamer.*

165. Hat die Kenntnis des Spiritismus einen Einfluss auf die kürzere oder längere Dauer der Verwirrung?

„Einen sehr großen Einfluss, weil der Geist dann seine Lage im Voraus begriff; gute Taten und ein reines Gewissen haben jedoch den größten Einfluss.“

Im Augenblick des Todes ist zunächst alles verworren. Die Seele braucht einige Zeit, um sich wiederzuerkennen, sie ist wie betäubt und in dem Zustand eines aus tiefem Schlaf Erwachenden, der versucht, sich über seine Lage klarzuwerden. Die Klarheit der Gedanken und die Erinnerung an das Vergangene kehren in dem Maße wieder, wie der Einfluss der Materie abnimmt, von der sie sich gerade erst befreit hat, und der Nebel sich zerstreut, der ihr Denken noch verdunkelte.

Die Dauer der Verwirrung ist sehr unterschiedlich; sie kann einige Stunden wie auch mehrere Monate, selbst Jahre andauern. Sie ist bei denen am wenigsten lang, die sich schon zu Lebzeiten mit ihrem zukünftigen Zustand identifiziert haben, weil sie dann sofort ihre Lage erkennen.

*Diese Verwirrung weist eigenartige Umstände auf, je nach dem Charakter der Individuen und vor allem je nach der Todesart. Bei den gewaltsamen Todesarten wie Selbstmord, Hinrichtung, Unfall, Gehirnschlag, Verletzung usw. ist der Geist überrascht, verwundert und glaubt nicht, dass er tot ist; er vertritt dies hartnäckig; dennoch sieht er seinen Körper, er weiß, dass es seiner ist und kann es nicht fassen, dass er davon getrennt sein soll; er geht zu den Personen, die er liebt, spricht mit ihnen und begreift nicht, warum sie ihn nicht hören. Diese Illusion dauert bis zur völligen Befreiung des **Perispirits**: dann erst erkennt das Geistwesen sich wieder und begreift, dass es nicht mehr zu den Lebenden gehört. Diese Erscheinung lässt sich leicht erklären. Unerwartet vom Tode überrascht, ist der Geist von der plötzlichen, mit ihm vorgehenden Veränderung benommen; für ihn ist der Tod noch gleichbedeutend mit Zerstörung, Vernichtung; da er nun aber denkt, sieht, hört und seine Sinne hat, ist er seiner Meinung nach nicht tot. Was seine Illusion noch vergrößert, ist dass er sich in einem Körper erblickt, der in der Form seinem früheren ähnelt, dessen ätherische Natur er aber noch nicht kennenlernen konnte; er hält ihn für fest und dicht, wie den ersten, und wenn man ihn auf diesen Punkt aufmerksam macht, so wundert er sich, dass er sich nicht betasten kann. Dieses Phänomen ist ähnlich demjenigen der neuen Somnambulen, die nicht zu schlafen glauben. Für sie ist der Schlaf gleichbedeutend mit Aufhebung der geistigen Fähigkeiten, und da sie frei denken und sehen können, so schlafen sie ihrer Meinung nach nicht. Einige Geistwesen zeigen diese Eigentümlichkeit, obwohl sie keines unerwarteten Todes gestorben sind; aber sie ist immer noch mehr verbreitet bei jenen, die, obwohl sie krank waren, nicht zu sterben glaubten. Dann sieht man das merkwürdige Schauspiel eines Geistwesens, das seinen eigenen Leichenzug begleitet, wie den eines Fremden, und davon spricht, als ginge er ihn nichts an, bis zu dem Augenblick, wo es endlich die Wahrheit begreift.*

Die Verwirrung, die auf den Tod folgt, hat für den guten Menschen nichts Qualvolles. Sie ist ruhig und in allem wie beim Erwachen aus einem friedlichem Schlaf. Für den mit unreinem Gewissen ist sie voller Sorge und Angst, die in dem Maße zunimmt, wie er sich wiedererkennt.

Bei Fällen, wo viele Menschen gleichzeitig umkommen, machte man die Beobachtung, dass sich nicht alle sofort wiedersehen. In der Verwirrung, die dem Tode folgt, geht jeder seines Weges oder kümmert sich nur um jene, die ihn interessieren.

186. Gibt es Welten, wo das Geistwesen keinen materiellen Körper mehr bewohnt, sondern nur noch den **Perispirit** zur Hülle hat?

„Ja, und diese Hülle selbst wird dann so ätherisiert, dass es für euch aussieht, als ob sie gar nicht da wäre; das ist der Zustand der reinen Geistwesen.“

– Daraus scheint hervorzugehen, dass es keine feste Grenzlinie zwischen dem Zustand der letzten Inkarnationen und der reinen Geistwesen gibt?

„Diese Grenzlinie existiert nicht; der Unterschied verwischt sich nach und nach und verschwindet ganz, wie die Nacht, die vor den ersten Strahlen des Tages vergeht.“

187. Ist die Substanz des **Perispirit** auf allen Planeten gleich?

„Nein, sie ist mehr oder weniger ätherisch. Beim Übergang von einer Welt in die andere, umkleidet das Geistwesen sich mit der jeweils passenden Materie; das dauert nicht länger als ein Blitz.“

196. Da sich die Geistwesen nur bessern können, indem sie die Mühsale des körperlichen Lebens ertragen, würde daraus folgen, dass das materielle Leben eine Art Sieb oder Läuterungseinrichtung wäre, durch die alle Wesen der geistigen Welt gehen müssen, um zur Vollkommenheit zu gelangen?

„Ja, so ist es. Sie bessern sich in diesen Prüfungen, indem sie das Böse meiden und das Gute tun. Aber erst nach mehreren aufeinander folgenden Inkarnationen oder Läuterungen erreichen sie in längerer oder kürzerer Zeit, je nach ihrem Bemühen, das ersehnte Ziel.“

– Wirkt der Körper auf den Geist, um ihn zu bessern, oder der Geist auf den Körper?

„Dein Geist ist alles; dein Körper ist ein Kleidungsstück, das verrottet; das ist alles.“

*Wir finden einen materiellen Vergleich der verschiedenen Läuterungsgrade der Seele im Saft der Rebe. Er enthält eine Flüssigkeit, die man Geist oder Alkohol nennt, die aber durch eine Menge fremder Substanzen geschwächt wird, die ihr Wesen verändern; sie erreicht ihre völlige Reinheit erst nach mehreren Destillationen, bei denen sie jedes Mal einige Makel ablegt. Der Destillationsapparat ist der Körper, in den sie erst gehen muss, um rein zu werden; die fremden Stoffe sind mit dem **Perispirit** zu vergleichen, der sich in dem Maße selber läutert, wie das Geistwesen sich seiner Vollkommenheit nähert.*

Theoretische Abhandlung über das Gefühl bei Geistwesen

257. Der Körper ist das Werkzeug des Schmerzes; er ist, wenn nicht die erste, zumindest die unmittelbare Ursache. Die Seele nimmt diesen Schmerz wahr: diese Wahrnehmung ist dann die Wirkung. Die Erinnerung daran kann sehr schmerzlich sein aber keine physische Wirkung ausüben. In der Tat können weder Kälte noch Hitze der Seele etwas anhaben; die Seele kann weder erfrieren noch verbrennen. Sehen wir nicht jeden Tag, wie die Erinnerung oder Befürchtung eines physischen Leids den Effekt der Wirklichkeit erzeugt und sogar zum Tode führt?

Jeder weiß, dass amputierte Personen in dem Körperglied, das nicht mehr da ist, Schmerz empfinden. Sicher ist dieses Glied nicht der Sitz oder auch nur Ausgangspunkt des Schmerzes: das Gehirn hat den Eindruck davon behalten, das ist alles. Man darf daher annehmen, dass es mit den Leiden des Geistwesens nach dem Tode ähnlich ist. Ein gründlicheres Studium des **Perispirits**, der eine so wichtige Rolle bei allen spiritistischen Phänomenen spielt, die nebelartigen oder fühlbaren Erscheinungen, der Zustand des Geistes im Augenblick des Todes, die so häufige Vorstellung bei ihm, dass er noch lebt, das so erschütternde Bild der Selbstmörder, der Hingegerichteten, der Menschen, die in sinnlichen Genüssen aufgegangen waren, und so viele andere Fakten haben dazu beigetragen, Licht auf diese Frage zu werfen und Anlass zu Erklärungen gegeben, von denen wir hier eine Zusammenfassung geben.

Der **Perispirit** ist das Band, das den Geist mit der Materie des Körpers verbindet; er wird aus dem universellen Fluidum des Milieus geschöpft; er enthält gleichzeitig Elektrizität, Magnetismus und bis zu einem gewissen Grade auch träge Materie. Man könnte sagen, er ist die Quintessenz der Materie; das ist das Prinzip des organischen Lebens, nicht aber des intellektuellen Lebens: das intellektuelle Leben liegt im Geistwesen selbst.

Darüber hinaus ist er das Agens der äußerlichen Empfindungen. Im Körper sind diese Empfindungen durch die Organe lokalisiert, die ihnen als Kanäle dienen. Ist der Körper zerstört, sind die Empfindungen nur noch generell. Deshalb sagt das Geistwesen nicht, dass es eher am Kopf als an den Füßen Schmerzen hat. Man muss übrigens aufpassen, die Empfindungen des unabhängig gewordenen **Perispirits** nicht mit denen des Körpers zu verwechseln: letztere können wir nur als Vergleichsmaßstab sehen, nicht als Ähnlichkeit. Vom Körper befreit kann das Geistwesen zwar noch leiden, aber das Leiden ist nicht das des Körpers; dennoch ist es nicht nur ein rein seelisches Leiden wie die Reue, wenn es sich über Kälte oder Hitze beklagt; im Winter leidet es nicht mehr als im Sommer: wir haben welche durch Flammen gehen sehen, ohne dass sie Schmerz empfanden; Temperatur macht also keinerlei Eindruck auf sie. Der Schmerz, den sie empfinden, ist also eigentlich kein physischer: es ist ein vages, inneres Gefühl, dessen sich das Geistwesen selbst nicht immer voll bewusst ist, gerade deswegen, weil der Schmerz nicht lokalisiert ist und nicht durch äußere Kräfte hervorgerufen wird: es ist eher eine Erinnerung als eine Wirklichkeit, die deswegen aber nicht weniger schmerzlich ist. Manchmal jedoch ist da mehr als eine Erinnerung, wie wir sehen werden.

Die Erfahrung lehrt, dass der **Perispirit** sich im Moment des Todes mehr oder weniger langsam vom Körper löst. Während der ersten Augenblicke kann das Geistwesen sich seine Lage nicht erklären; es glaubt nicht, dass es tot ist, es fühlt sich am Leben; einerseits sieht es seinen Körper, es weiß, dass er ihm gehört, begreift aber nicht, dass er davon getrennt ist. Dieser Zustand dauert so lange, wie noch ein Band zwischen Körper und **Perispirit** besteht. Ein Selbstmörder sagte zu uns: Nein, ich bin nicht tot, und fügte hinzu: und dennoch fühle ich die Würmer, die mich zerfressen. Nun zerfressen die Würmer sicher nicht den **Perispirit** und noch weniger den Geist, sie zerfressen lediglich den Körper. Da aber die Trennung von Körper und **Perispirit** nicht vollständig war, folgte daraus eine Art seelische Nachwirkung, die ihm die Empfindung dessen vermittelte, was im Körper geschah. Nachwirkung ist vielleicht nicht das rechte Wort, es könnte an eine zu materielle Wirkung denken lassen; es ist vielmehr der Anblick dessen, was in seinem Körper geschah, an den sein **Perispirit** ihn noch band, der in ihm eine Illusion erzeugte, die er für Wirklichkeit hielt. So war es also keine Erinnerung, da er ja während seines Lebens nicht von den Würmern zerfressen worden war; es war das Gefühl des aktuellen Geschehens. Daran sieht man, welche Schlüsse man aus Tatsachen ziehen kann, wenn sie genau beobachtet werden. Während

des Lebens empfängt der Körper die äußeren Eindrücke und überträgt sie auf den Geist über den **Perispirit**, der wahrscheinlich das sogenannte Nervenfluidum bildet. Wenn der Körper tot ist, empfindet er nichts mehr, weil weder der Geist noch der **Perispirit** mehr in ihm sind. Der **Perispirit**, vom Körper gelöst, hat die Empfindung; aber da sie nicht mehr durch einen begrenzten Kanal zu ihm gelangt, ist sie nur generell. Da es nun in Wirklichkeit nur eine Übertragungskraft gibt, denn es ist das Geistwesen, das Bewusstsein hat, so folgt daraus: wenn ein **Perispirit** ohne Geist existieren könnte, würde er nach seinem Tod nicht mehr empfinden als der Körper; genauso: wenn das Geistwesen keinen **Perispirit** hätte, wäre es für jegliche schmerzliche Empfindung unempfindlich; das geschieht bei den vollkommen geläuterten Geistwesen. Wir wissen, je mehr sie sich läutern, desto ätherischer wird die Substanz des **Perispirits**; daraus folgt, dass der materielle Einfluss in dem Maße abnimmt, wie das Geistwesen Fortschritte macht, d.h. in dem Maße, wie der **Perispirit** selbst feiner wird.

Aber, wird man einwenden, die angenehmen Empfindungen werden dem Geist genauso durch den **Perispirit** übermittelt wie die unangenehmen Empfindungen; wenn nun das Geistwesen unempfindlich für die einen ist, muss es das auch für die anderen sein. Ja, sicher, für jene, die ausschließlich vom Einfluss der uns bekannten Materie kommen; der Klang unserer Instrumente, der Duft unserer Blumen macht auf ihn keinen Eindruck und doch gibt es bei ihm innere Gefühle von einem unbeschreiblichen Reiz, von denen wir uns keine Vorstellung machen können, da wir in dieser Hinsicht wie Blindgeborene gegenüber dem Licht sind. Wir wissen, dass das existiert, aber wie? Da hört für uns die Wissenschaft auf. Wir wissen, dass es Wahrnehmung, Empfindung, Hören und Sehen gibt, dass diese Fähigkeiten Eigenschaften des ganzen Wesens sind, und nicht wie beim Menschen, nur eines Teils seines Wesens; aber, noch einmal, wodurch? Das wissen wir nicht. Die Geistwesen selbst können es uns nicht klar machen, weil unsere Sprache sich nicht dafür eignet, Vorstellungen auszudrücken, die wir nicht haben, ebenso wenig, wie es in den Sprachen der Wilden Ausdrücke gibt, um unsere Künste, Wissenschaften und philosophischen Lehren auszudrücken.

Wenn wir sagen, dass die Geistwesen für die Eindrücke unserer Materie nicht zugänglich sind, dann meinen wir damit die ganz hohen Geistwesen, deren ätherische Hülle hier auf Erden keine Entsprechung hat. Für die, deren **Perispirit** dichter ist, gilt das nicht; diese nehmen unsere Töne und Gerüche wahr, jedoch nicht mit einem begrenzten Teil ihrer Individualität, wie in ihrem irdischen Leben. Man könnte sagen, dass die molekularen Schwingungen in ihrem gesamten Wesen fühlbar werden und so zu ihrem Gesamtbewusstsein gelangen, was der Geist selbst ist, wenn auch auf andere Weise und vielleicht auch mit einem anderen Eindruck, was dann eine Veränderung in der Wahrnehmung bewirkt. Sie hören den Ton unserer Stimme und doch verstehen sie uns ohne die Hilfe von Worten, allein durch die Übertragung des Gedankens; und was das Gesagte noch unterstützt, ist, dass dieser Scharfsinn umso größer ist, je mehr das Geistwesen dematerialisiert ist. Was die Sicht betrifft, so ist sie unabhängig von unserem Licht. Die Fähigkeit zu sehen ist eine grundlegende Eigenschaft der Seele: für sie gibt es keine Dunkelheit; aber sie ist weitreichender und durchdringender bei denen, die geläuteter sind. Die Seele oder der Geist hat also in sich selbst die Fähigkeit zu allen Wahrnehmungen, die im körperlichen Leben aber durch die Grobstofflichkeit ihrer Organe behindert werden; im außerkörperlichen Leben sind sie es weniger und weniger, in dem Maße, wie die halbmaterielle Hülle klar wird.

Diese aus dem Milieu geschöpfte Hülle wechselt je nach der Natur der Welten. Wenn sie von einer Welt in die andere gehen, wechseln die Geistwesen die Hülle, so wie wir die Kleidung wechseln, wenn wir vom Winter zum Sommer oder vom Pol zum Äquator gehen. Auch die erhabensten Geister kleiden sich also in einen irdischen **Perispirit**, wenn sie uns besuchen, und dann erfolgen ihre Wahrnehmungen so, wie bei unseren gewöhnlichen Geistwesen; aber alle, niedere wie höher stehende, hören und fühlen nur das, was sie hören und fühlen wollen. Ohne Sinnesorgane zu haben, können sie ihre Wahrnehmungen nach Belieben aktivieren oder ausschalten; nur eines sind sie gezwungen zu hören, nämlich die Ratschläge der guten Geistwesen.

Das Sehen ist immer aktiv, aber sie können sich füreinander unsichtbar machen. Entsprechend der Stufe, auf der sie stehen, können sie sich vor denen verstecken, die unter ihnen stehen, aber nicht vor jenen, die über ihnen stehen. In den ersten Augenblicken nach dem Tod ist die Sicht des

Geistwesens immer trüb und verschwommen; sie klärt sich, je mehr es sich befreit und kann dieselbe Klarheit erlangen, wie während des irdischen Lebens, unabhängig von seinem Scharfblick durch Körper, die für uns undurchsichtig sind. In Bezug auf seine Ausweitung quer durch den unendlichen Raum, in die Zukunft und die Vergangenheit, hängt sie vom Grad der Läuterung und Erhabenheit des Geistwesens ab.

Diese ganze Theorie, wird man sagen, ist kaum beruhigend. Wir dachten, wenn wir erst einmal von unserer groben Hülle, des Werkzeugs für unsere Schmerzen, befreit sind, würden wir nicht mehr leiden und nun kommst du und lehrst uns, dass wir weiter leiden; ob auf die eine oder die andere Weise, deswegen bleibt es immer noch Leiden. Ja, leider! Wir können immer noch leiden, und viel und lange, aber wir brauchen auch nicht mehr zu leiden, sogar schon von dem Augenblick an, wo wir dieses körperliche Leben verlassen.

Die Leiden hier unten sind manchmal unabhängig von uns, aber viele sind die Folgen unseres Willens. Man gehe zurück zur Quelle und man wird sehen, dass die meisten eine Folge von Ursachen sind, die wir hätten vermeiden können. Wie viele Übel, wie viele Schwächen verdankt der Mensch nicht seinen Ausschweifungen, seinem Ehrgeiz, kurz seinen Leidenschaften!

Der Mensch, der immer maßvoll gelebt, der nichts missbraucht hätte, der immer einfach in seinen Vergnügungen, bescheiden in seinen Wünschen gewesen wäre, hätte sich manche Widerwärtigkeiten erspart. So ist es auch mit den Geistwesen: die Leiden, die er erduldet, sind immer die Folge seiner Lebensweise auf Erden; er wird sicher keine Gicht und kein Rheumatismus mehr haben, aber dafür andere Schmerzen, die nicht besser sind. Wir haben gesehen, dass seine Leiden die Folge der Bindungen sind, die noch zwischen ihm und der Materie bestehen; je mehr er sich vom Einfluss der Materie befreit hat, anders gesagt, sich dematerialisiert hat, umso weniger schmerzliche Empfindungen hat er. Nun hängt es von ihm ab, sich von diesem Einfluss schon ab diesem Leben zu befreien; er hat seinen freien Willen und folglich auch die Wahl, etwas zu tun oder nicht. Möge er seine tierischen Leidenschaften bändigen, keinen Hass, keinen Neid, keine Eifersucht und keinen Hochmut mehr aufkommen lassen, sich nicht von Egoismus beherrschen lassen, seine Seele durch gute Gefühle läutern, Gutes tun, den irdischen Dingen nur die Wichtigkeit geben, die sie verdienen, dann wird er sogar schon in seiner körperlichen Hülle geläutert sein und sich von der Materie gelöst haben, und wenn er diese Hülle verlässt, wird er nicht mehr ihrem Einfluss unterliegen; die physischen Schmerzen, die er gehabt hat, hinterlassen ihm keine schmerzliche Erinnerung, nicht einmal einen unangenehmen Eindruck, weil sie nur den Körper und nicht den Geist betroffen haben; er ist glücklich, von ihnen erlöst zu sein, und sein ruhiges Gewissen befreit ihn von jedem seelischen Schmerz. Tausende haben wir darüber befragt, aus allen Gesellschaftsschichten und allen sozialen Stellungen; wir haben sie studiert in allen Perioden ihres geistigen Lebens von dem Augenblick an, wo sie den Körper verließen; wir sind ihnen Schritt für Schritt gefolgt in diesem jenseitigen Leben, um die Veränderungen zu beobachten, die bei ihnen, in ihren Vorstellungen und Gefühlen eintreten, und in dieser Hinsicht sind es nicht die gewöhnlichsten Menschen, die uns die am wenigsten kostbaren Studienthemen lieferten. Nun, wir haben immer gesehen, dass die Leiden in Beziehung stehen zu der Lebensführung, deren Folgen sie ertragen, und dass die neue Existenz die Quelle eines unsagbaren Glückes für jene ist, die den rechten Weg gegangen sind; woraus auch folgt, dass jene, die leiden, es so wollten und dass sie es sich nur selbst zuzuschreiben haben, in der anderen, wie in dieser Welt.

284. Wie können die Geistwesen, die keinen Körper mehr haben, ihre Individualität feststellen und sich von anderen geistigen Wesen unterscheiden, die sie umgeben?

„Sie zeigen ihre Individualität durch den **Perispirit**, der sie füreinander zu bestimmten Wesen macht, wie der Körper bei den Menschen.“

Theoretische Zusammenfassung des Schlafwandels, der Ekstase und des Hellsehens

Seite 267

In seinem Zustand der Befreiung, tritt der Geist des Somnambulen leichter in Verbindung mit den anderen inkarnierten und nicht inkarnierten Geistwesen; diese Verbindung wird durch den Kontakt der Fluide hergestellt, die die **Perispirits** bilden und wie der elektrische Draht zur Übertragung von Gedanken dienen.

Der Somnambule benötigt also keinen in Worte gekleideten Gedanken: er fühlt und ahnt ihn. Das macht ihn in höchstem Maße empfänglich und zugänglich für die Einflüsse der geistigen Atmosphäre, in die er sich versetzt sieht. Das ist auch ein Grund, warum eine große Ansammlung von Zuschauern, vor allem von neugierigen und mehr oder weniger übelwollenden, der Entwicklung seiner Fähigkeiten grundlegend hinderlich ist, die sich sozusagen zurückziehen und sich nicht in voller Freiheit entfalten, wie in vertrauter und freundlicher Umgebung. Die Gegenwart übelwollender oder antipathischer Personen bewirkt bei ihm dasselbe, wie wenn man eine Mimose mit der Hand berührt.

668. Konnten die spiritistischen Erscheinungen, da sie zu allen Zeiten geschahen und von den Anfängen der Welt an bekannt waren, nicht an eine Vielzahl von Göttern glauben lassen?

„Ohne Zweifel, denn da die Menschen alles Übermenschliche Gott nannten, waren die Geistwesen für sie Götter und darum machte man aus einem Menschen, der sich vor allen anderen durch seine Taten, sein Genie oder durch eine vom Volk unverstandene Macht auszeichnete, einen Gott und hatte nach seinem Tode eine tiefe Ehrfurcht vor ihm.“ (603)

*Das Wort Gott hatte in der Antike eine sehr weitreichende Bedeutung: es war nicht, wie heutzutage, die Personifikation des Herrn der Natur, sondern eine allgemeine Bezeichnung für jedes Wesen außerhalb der Stellung und des Schicksals der Menschheit; da die spiritistischen Kundgebungen ihnen nun die Existenz unkörperlicher Wesen enthüllt hatten, die als Naturmächte wirkten, hatten sie diese Götter genannt, so wie wir sie Geistwesen nennen; das ist eine einfache Frage von Wörtern, mit dem Unterschied, dass sie in ihrer Unwissenheit, absichtlich von jenen aufrechterhalten, die ein Interesse daran hatten, sie ihnen Tempel und sehr lukrative Altäre errichteten, während es für uns einfache Geschöpfe wie wir sind, mehr oder weniger vollkommen und ihrer irdischen Hülle beraubt. Wenn man die verschiedenen Eigenschaften der heidnischen Gottheiten sorgfältig untersucht, wird man mühelos all unsere Geistwesen auf allen Stufen der geistigen Leiter wiedererkennen, ihren physischen Zustand in den höheren Welten, alle Eigenschaften des **Perispirits** und die Rolle, die sie in den irdischen Dingen spielen.*

Das Wort »Perispirit« wird hier 34 mal erwähnt.